Institut für Seelsorgeausbildung

◇ Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) ◇ Pforzheimer Straße 186 ◇ 76275 Ettlingen
◇ Fon 07243-350 72 97 ◇ E-Mail: info@isa-institut.de ◇ www.isa-institut.de

Gottes Meisterwerk
Predigt H.A. Willberg Ev. Kirchengemeinde Forchheim 15.09.1996 (leicht überarbeitet)
Genesis 2,4-15 - 15. Sonntag nach Trinitatis

Das sind Bilder, die man auf sich wirken lassen muss.

Nur Erde, Feuchtigkeit und - Gott. Gott nimmt die feuchte Erde und formt sie. Formbare Erde - Lehm. Feucht muss sie sein, sonst wäre sie ja Staub, aus dem sich nichts schaffen ließe.

Das ist nichts anderes als das Bild des Töpfers. Gott schafft, völlig unbeeinflusst, ganz und gar nach seinen Vorstellungen, ganz, wie es ihm gefällt - ein Bild. Eine Figur. Vollkommen ist sie, denn die vollkommene Hand des vollkommenen Künstlers hat sie bereitet. Darum heißt es: „Nach *seinem* Bild sind wir geschaffen". Das ist unser Ur-Grund. Darin liegt das Besondere unseres Menschseins: Ein einzigartiges Kunstwerk Gottes sind wir. Wunderbar gemacht.

Gott erweckt sein Kunstwerk zum Leben. „Gott sprach", heißt es ganz am Anfang - „und es wurde..." Gottes Atem und Gottes Sprechen, das gehört so nah zusammen, dass man fast sagen möchte: Es ist dasselbe. Neuttestamentlich gesprochen: Gottes Wort und Gottes Heiliger Geist. Als Jesus seine Jünger zuletzt zu vollmächtigem Reden im Namen Gottes befähigte, blies er sie an und sprach: „Nehmt hin den Heiligen Geist." Geist und Atem sind in der Sprache des der Bibel dasselbe Wort. Gottes Atem, das *ist* sein Geist. Und wo Geist sich äußert, wird er zum Wort. Und wo das Wort gesprochen wird, ist es vom Atem getragen. Gott rührt an mit seinem Geist - Gott spricht - und so wird Leben.

Alles Leben wird so. Was *ist* Leben? Die Biologie kann einige Merkmale beschreiben. Aber sie beschreibt eben nur und ergründet nicht. Jede Naturwissenschaft, die sich mit dem Leben beschäftigt, kann nur seine Außenseite betrachten. Aber das Wesen des Lebens bleibt dem menschlichen Verstehen unzugänglich. Das Leben ist in uns, über uns und um uns. Es ist größer als wir. Wir begreifen es nicht. Das Leben ist Geheimnis. Es kommt von Gott. *Immer* kommt es von Gott, das geistliche wie das natürliche. Es ist derselbe Geist, der beides schafft und erhält.

Betrachten wir das Bild: Der Töpfer nimmt die Figur und schaut sie an. Er ist voller Freude darüber: *Sein* Gedanke ist das! Aus seinem Wesen hervorgegangen - sein Wesensausdruck. Das ist kein Fließbandprodukt. Das lässt sich nicht mit einem Preisschild versehen und ins Regal stellen. Das ist viel zu kostbar. Unverkäuflich - einzigartig. Das muss in seiner Nähe bleiben. Das heißt: In seiner Nähe Zukunft haben. Das ist zu wertvoll, um beendet zu sein. Vollendet hat er sein Werk - und dennoch muss die Schöpfung weitergehen. Es gibt nichts Wichtigeres für ihn! Diese Figur wird seine ureigenste Sache bleiben - für immer. Sache? Gedanke - Lebensäußerung. „Du bist *mein.*" *Du*! Gott sagt *Du* zu diesem Werk. Und damit wird es Person. Bleiben wir beim Bild: Der Töpfer hebt die Figur ganz nah vor seine Augen, um sich in allen Einzelheiten an ihr zu freuen. Da wird die Freude zur Liebe: „*Du* - mein Werk." Und er haucht es an, dieses Bild - er küsst es! Ein Mensch, der sich seinem Geschaffenen so zuwendet, vergötzt. Aber Gottes Kuss schafft Leben. Nicht vergötzt ist dieses Werk, sondern vom göttlichen Leben berührt. Von der Liebe des Schöpfers. Es ist Gottes Liebe, die uns Leben schenkt.

Es folgt ein anderes Bild: Gott pflanzt einen Garten und setzt den Menschen hinein. Nur für dieses Wesen ist der Garten gemacht. auch die Flüsse, die ihn bewässern, und auch das Gold und die Edelsteine. Gott hat sein Kunstwerk zu schöpferischen Leben erweckt. Um schaffen zu können, braucht es einen Lebensraum. Nein, nicht nur von der Hand in den Mund soll dieses Wesen leben. „Bauen und bewahren" soll es: Entdecken, gewinnen, sinnvoll verändern, selber Neues, Schönes formen.

Bleiben wir beim Bild: Da ist nichts als Erde, und darin dieser Garten. Nicht Wüste und Oase, sondern fast wie der Sandkasten eines Kindes im Spiel mit seiner kleinen, wunderbaren Welt

darin. Da ist diese Welt, und sie allein interessiert das Kind jetzt, und der ganze Sandkasten ist nur noch dazu da, dass sie schön ist. Gott - Sandkasten - Kind? Nein, wenn wir die Welt der Kinder verachten, wenn wir nicht sehen, dass sie die kreativsten Menschen sind, ausgestattet mit schier unerschöpflicher Phantasie, aus der sie ihre Welten zaubern. Und darin sind sie viel mehr Bilder des Schöpfers als wir Erwachsenen. „Werdet wie die Kinder"! Aber es ist viel mehr als eine Spielzeugwelt, die Gott da baut, dem Menschen zur Wohnung und sich selbst zur Freude. Es ist auch mehr als ein Gehege. Spielzeugwelt oder Gehege - das bleibt immer eine Welt für sich. Doch mit diesem Garten ist es anders: Gott baut ihn nicht nur, um ihn dann von außen zu betrachten, sich hin und wieder damit zu beschäftigen und ansonsten anderen Dingen nachzugehen. Er baut ihn, weil diesem einen Wesen Mensch seine *ganze* Liebe gilt! Er baut ihn, um sich ihm dort *immer* ungeteilt zuzuwenden und dabei doch den Menschen in vollkommener Freiheit sein Leben entfalten zu lassen. Und dies ist es, was den Garten Eden zum Paradies werden lässt.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und der Baum des Lebens stehen darin. Das heißt: Der Mensch kommt hier mit Gottes Wesen wirklich in Berührung. Beides, das Leben selbst und die Unterscheidung von Bösem und Gutem sind Gottes ureigenste Angelegenheiten. Das gibt er nicht in die Hände des Menschen, aber das bringt er ganz in seine Nähe. Das zeigt dem Menschen den Unterschied: Du *bleibst* Mensch, so ähnlich du mir bist, und ich *bleibe* Gott, so nah ich dir bin. Es gibt diesen tief wesenhaften Unterschied. Wesentlich ist er - darum achte ihn unbedingt! Der Mensch kann sich als Mensch nur in der Grenze selber finden. Das eine Verbot, von diesen Bäumen zu essen, schafft nicht Verlust, sondern gerade erst Erfüllung. Gott bezeichnet Grenze, damit der Mensch sich nicht anmaßt, selbst wie Gott zu sein. Es *gibt* Gut und Böse - auch im Garten Eden schon. Aber solange es Gottes Geheimnis bleibt, kann das Böse dem Menschen nicht schaden. Unschuldig bleibt er - er hat es nicht geschmeckt. Die Wurzel des Bösen ist, wie die Geschichte vom Sündenfall dann zeigt, der Gedanke, nicht genug zu haben - der Keim des Misstrauens.

Ich fasse zusammen und ziehe einige Folgerungen:

1. Der Mensch ist Gottes einzigartiges Kunstwerk. „Du bist ein Gedanke Gottes, keine Laune der Natur, du bist du", heißt es in einem hübschen neuen Lied. Das gilt für *jeden* Menschen. Und daran hat auch der Sündenfall nichts geändert.
2. Das Leben kommt aus Gottes Geist. Das bezieht sich sowohl auf die natürliche als auch auf die geistliche Schöpfung. Damit gehören natürliche und geistliche Schöpfung aber auch zusammen, so wie der erste und zweite Artikel unseres Glaubensbekenntnisses. Das bedeutet: Die Angelegenheiten des ganz normalen natürlichen Lebens, der allgemein menschliche Alltag also mit allen seinen Schattierungen, ist für Gott und vor Gott von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Zweitens darf und soll geistliches Leben, Frömmigkeit also, etwas Natürliches sein. Drittens heißt es, dass Frömmigkeit keine separate Angelegenheit ist, sondern in die Schöpfungsverantwortung hineinstellt und natürlich auch in die Schöpfungsfreude.
3. Leben ist ein Geheimnis, das in Gott gründet. Wir sind lebendig durch Gottes Geist, Gott hat uns nach seinem Bild gemacht, und er hatte an seinem Kunstwerk „Mensch" große Freude. Diese Freude ist nichts anderes als eine persönliche Beziehung des Schöpfers zum Geschöpf. Ihr Wesen ist Liebe. Wo Gott eine persönliche Beziehung der Liebe aufnimmt, entsteht Leben aus ihm und in der Beziehung zu ihm. Diese Beziehung trägt jeden von uns. Durch den Sündenfall ist sie gebrochen, aber von Gottes Seite aus ist sie niemals ganz zerrissen. Seine Schöpferliebe zu uns setzt sich fort in seinem Leiden für uns. Wir stoßen an das Geheimnis der Menschwerdung Gottes. So sehr hat Gott uns geliebt, dass er mit dem Leben Jesu sein eigenes Leben gab, um die ursprüngliche Beziehung letztendlich wieder herzustellen. Seine Beziehung zu uns kommt aus der Liebe und erfüllt sich in der Liebe. Darum ist auch jeder Mensch vor Gott unbedingt liebenswert - das bedeutet aber auch: Jedes Leben hat einen unbedingten Lebens-Wert.
4. Lebensentfaltung in einem Lebensraum, der dem Menschen vollkommen entspricht, das ist Gottes ursprünglicher Schöpfungsgedanke. Seit dem Sündenfall ist der Garten Eden für uns verloren. Ein Bruch geht durch die Schöpfung: Die Lebensbedingungen sind in vielem nicht so, dass sie der menschlichen Lebensentfaltung dienen. Das darf aber kein Grund zur Resignation für uns sein, weil Gott selbst nicht resigniert. Seine Liebe ist ungebrochen. Deshalb ist er auch an der Verbesserung unserer Lebensbedingungen unbedingt interessiert. Allerdings ist das wie das ursprüngliche „Bebauen und Bewahren" vornehmlich unsere Aufgabe.

Wir können sie jedoch nicht ohne sein Dazutun vollbringen und schon gar nicht vollenden. Dabei gehen wir einem großen, herrlichen Ziel entgegen: Gott verheißt uns einen neuen Welt. Das Paradies liegt hinter uns, aber auch vor uns. Dies aus menschlicher Perspektive zu sagen, wäre Fantasterei. Aber weil Gott es sagt, dürfen wir es glauben. Er wird es zuletzt schaffen.

5. Der Grund unserer Gebrochenheit ist die Überschreitung unserer Grenze: Wir wollen selbst sein wie Gott. Wir akzeptieren keinen Herrn über uns, weil wir seiner Herrschaft misstrauen. Sünde ist im tiefsten Misstrauen gegen Gott. Unser Leben kann sich in der Sünde nicht dem Schöpfergedanken gemäß entfalten. Wir können ohne Gott Herrn letztendlich nicht wirklich menschlich sein. Wir leiden darunter, und Gott leidet mit. Aber er hilft uns auch. Er ist in Jesus Christus zu uns gekommen, damit wir in der persönlichen Beziehung zu ihm wieder wahres Gottvertrauen lernen. Und er lehrt uns das durch seinen Geist, dessen Möglichkeiten darin nicht geringer sind als sie es am Anfang der Schöpfung waren.

Das ist Evangelium - frohe Botschaft - und wir haben allen Grund, Gott dafür zu loben.